Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 31 (1989)

Heft: 168

Artikel: The Cook, the Thief, his Wife and her Lover von Peter Greenaway : Rache ist knusprig

Autor: Lachat, Pierre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-867324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

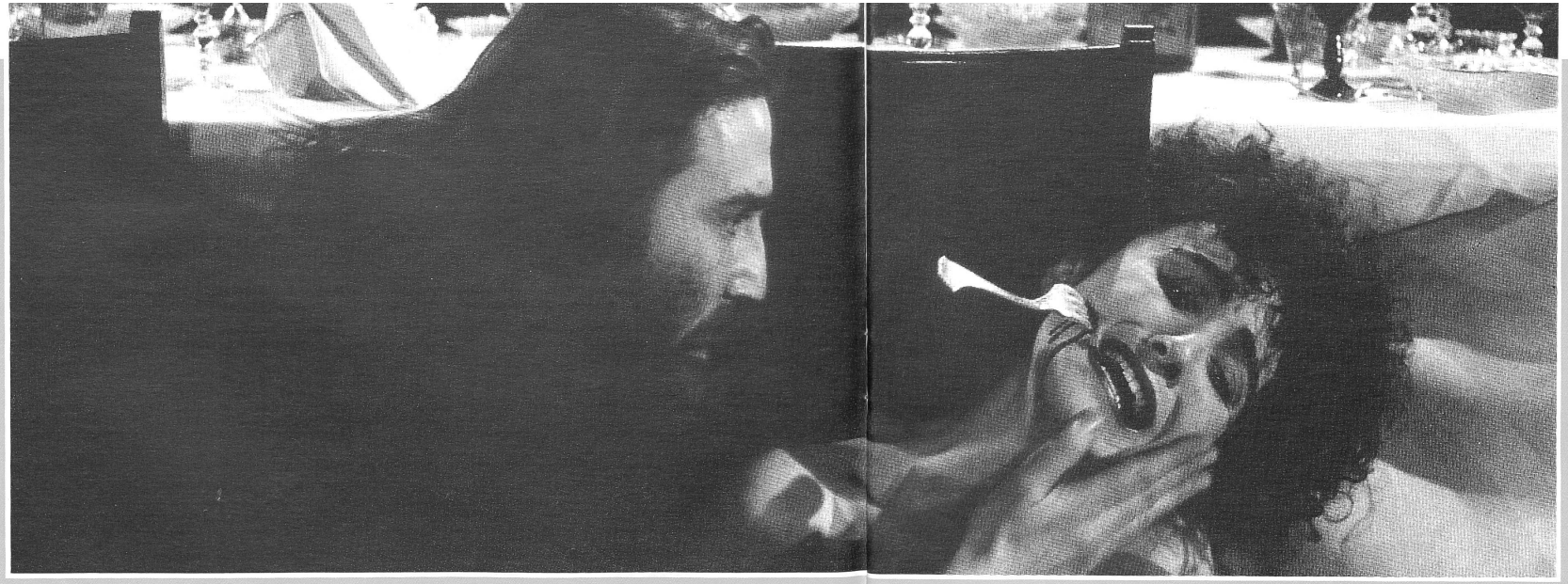
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



THE COOK, THE THIEF, HIS WIFE AND HER LOVER von Peter Greenaway

Rache ist knusprig

Im Feinschmeckerrestaurant *Le Hollandais* diniert jeden Abend ein ausgesprochen vermögender Herr. Richtigerweise müsste man von einem Dieb reden, denn es wird bald deutlich, dass er sein Vermögen ergaunert hat, und sowieso wäre fressen, wenn nicht Völlerei treffender als speisen. Bis zu jedermanns Überdruss verköstigt dieser grossmannssüchtige Albert an seinem langen Tisch wechselndes Gelichter aus der Unterwelt und hält sich ebendort auch stets seine Gattin Georgina zur Hand, die passenderweise mit einem männlichen Vornamen in weiblicher Abwandlung geschlagen ist.

In einer entfernteren Ecke des Lokals sitzt derweil, an einem andern Tisch, Georginas Liebhaber Michael. Ihn liebt sie jeweils – oder fickt ihn genauer gesagt so hastig wie heimlich – im Abort des *Hollandais*, welcher so grosszügig bemessen ist, wie es ihrerseits die Küche und der Speisesaal sind. Die Köstlichkeiten des Hauses, vom Koch Richard kunstvoll gekocht und von seinen Gästen genussvoll, wenn auch mit unterschiedlichem Bedacht gegessen, wollen schliesslich auch, nach stattgehabter Verdauung, entsprechend komfortabel und in entspannter Atmosphäre wieder abgeführt sein.

Während nun also Albert von Georgina kräftig gehörnt wird, tafelt und schwafelt er nichtsahnend weiter, ein vulgäres Grossmaul auch im Quatschen, nicht nur im Fressen. Denn er muss ebenso viel, wie er an Nahrung durch seine Fresse oder eben Quatsche zu sich nimmt, an Redefluss wieder von sich geben. *Hat er jetzt den Mund voll Brei* – dichtete einst genial der unsterbliche Heine, als hätte er dabei just an Figuren wie Albert gedacht –, *Muss er schweigen unterdessen, Hätt' er aber Mäuler zwei, Löge er sogar beim Fressen.* Greenaway versichert, er wolle dem geläufigen Typus des *Man You Love to Hate*, des letztlich doch auch immer faszinierenden Scheusals, mit der Figur des Albert einen Vertreter des absoluten Bösen entgegenstellen, der jenseits jeglichen düsteren Zaubers in allem und jedem – nur und ausschliesslich – anwidern soll.

All the Fine Young Cannibals

Was sich hinter seinem Rücken Abend für Abend in der Toilette zuträgt, wird dem Dieb Albert über kurz zugetragen, und da er sowieso schon ganz vom Grund seines bösartigen Wesens auf – und durchaus chronisch – wütend gestimmt ist, vermag er gar nicht erst in sonderliche Rage zu geraten. Vielmehr erdrosselt er Michael, den Liebhaber seiner untreuen Frau, sozusagen mit beiläufiger Selbstverständlichkeit. Das Opfer ist ein Vielleser, der sich sogar im *Hollandais* Lektüre mit zu Tische nimmt, weshalb ihm der Mörder, seinerseits kaum imstand, die Speisekarte zu lesen, bis zum Eintreten des Todes die Atemwege mit Seiten zustopft, die aus Büchern gerissen sind. Was verzehrt ja auch einer, der sich so fleissig fortbildet, seinen Lesestoff der Einfachheit halber nicht gleich, so dass er wenigstens etwas zu *essen!* hat, und was für eine Nahrung gibt schon das Lesbare, verglichen mit dem *Essbaren!* her.
Georgina, die Gattin, sinnt auf Rache und veranlasst, dass der Koch Richard, ein erfahrener Gastro-Franzose und ausgewachsener *chef de cuisine*, ihren ermordeten Liebhaber Michael in einem der grossen Öfen des *Hollandais* knusprig brät, als wär' er ein überdimensioniertes Spanferkel. Auf einem dementsprechend robusten Servierwagen wird das Gericht, lebensgross-untranchiert, wie es sich für eine kulinarische Präsentation eben geziemt, Georginas mörderischem Gatten feierlich zum Verzehr zugerollt.
Erstmals in seinem Leben sieht sich Albert von einem Zweifel befallen, den man schon fast für moralisch halten könnte, und schwankt zwischen Kotzenmüssen und Nichtwiderstehenkönnen. Um jemals an Kannibalismus gedacht zu haben, ist er wohl zu dumm; doch leuchtet ihm vor dem unverlangt angedienten Menschenbraten unmittelbar ein, dass eine wahrhaft eingefressene Verfressenheit wie die seine sich gerade heute zur äussersten Konsequenz steigern könnte, und die Gelegenheit kommt so bald nicht wieder. *Jetzt hab' ich gegessen zwei Kälber* – dichtete genial der unsterbliche Brecht, als

"Die Kunst kann im allerhöchsten Falle nur dazu dienen, der nächsten Generation das Nest zu polstern"

THE COOK, THE THIEF, HIS WIFE AND HER LOVER

hätte er wie Heine an Albert gedacht –, *und jetzt esse ich noch ein Kalb,... Ich äss' mich gerne selber.*
Die Gastgeberin empfiehlt ihrem ehelichen Ehrengast das zwar schlaffe, aber noch deutlich genug aufragende Glied des Gebratenen als besonderen Leckerbissen. Schliesslich hat sie durchaus schon selber oral von den Qualitäten des fraglichen Körperteils in seinem zwar ungekochten, dafür erigierten Zustand gekostet. Zuletzt schiesst sie, Rache ist knusprig, den Mörder über den Haufen, das heisst über das Leichenmahl, bei dem auf dem Menu, was für ein Tag in den reichen gastronomischen Annalen des *Hollandais*!, die Leiche selber steht.

Skin Deep

Wenn ich nun behaupte, Greenaways *Hollandais* habe es *in sich*, so ist das auch ganz wörtlich zu verstehen. Die tragische Groteske von der Gattin, die ihrem Manne den von ihm getöteten Nebenbuhler gekocht vorsetzt, vollzieht sich sozusagen im klaustrophobieträchtigen, fensterlosen Innern eines gewaltigen Verdauungstrakts. Von links nach rechts verlaufend sind die Funktionen für Aufnahme, Lagerung, Zubereitung, Verwertung und Ausscheidung übersichtlich hintereinander gestaffelt. Jeder Hauptabschnitt des gesamten konsumptiv-digestiven Dispositivs ist in eine Grundfarbe getaucht – grün für die Küche, rot für den Speisesaal und namentlich weiss für den Abort, wo der Besucher am Ende des Durchlaufs wähnen darf, sich von der schamlos-lustvollen Beflekkung mit zuvielen Speisen wieder zu reinigen.
Rastlos gleitet die Kamera, angeleitet von den monoton treibenden Fugen des Michael Nyman, entlang dieses Mund-Magen-Darm-und-After-Stranges vor und wieder zurück, als sei es ihr darum zu tun, die alles auflösenden Verdauungssäfte dieser erbarmungslosen Zer- und Umsetzungsmaschine zu versinnbildlichen. Wer in die Inneren des *Hollandais* hineingerät, wird beim Wiederherauskommen, sofern er noch eines erleben darf, nimmer derselbe sein. Auf die eine oder andere Art ist er umverdaut oder dann eben, wie der bedauernswerte Michael, *au point* grilliert. Auch der Zuschauer kommt sich am Ende von Greenaways grausamem *grand guignol* wie mit einer chemisch wirksamen Substanz besprüht vor, gleichsam schmerzhaft heiss gedünstet im boshaften Witz und der sarkastischen Tragik der Geschichte und eigentlich jedes einzelnen Bildes, in das die gefasst ist.
Das müde Kritiker- und Reklameklischee vom Film, der unter die Haut geht, erwacht denn so zu neuer munterer Trefflichkeit. Denn wer, bitte, unter uns Zivilisierten – nicht zu reden von den Vegetariern – weiss schon, wie ein gar gebratener Mensch *aussieht!*, sprich welcher Tiervergleich da wohl der treffende sein mag? Greenaway hat sich vor dieser heiklen Wahl, von der die Glaubwürdigkeit und die sengende Wirkung seines ganzen Films abhing, gegen die Ente beispielsweise, aber auch gegen den Ochsen, das Lamm oder die Poularde entschieden und dem Spanferkel den Vorzug gegeben.
Persönlich finde ich seinen Entscheid richtig, doch tue ich das ganz ohne jede Vorstellung meinerseits, warum nun gerade die delikate Kompaktheit gebratener Spanferkelhaut so besonders menschenähnlich wirken soll. Albert, das Grossmaul, frisst ja eigentlich alles Tierische mit gleicher Gier, seien es nun Gänse, Kaninchen oder Zicklein. Höchstens, dass er eben selber ein Schwein ist und – *Ich äss' mich gerne selber* – von daher eine Vorliebe für die eigene Gattung hegt. Möglicherweise hat aber auch die ganz persönliche Präferenz des Autors den Ausschlag gegeben, der nun keineswegs zum ersten Mal den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, von Wachsen, Gekocht-, Gegessen- und Ausgeschiedenwerden inklusive gewichtssteigernder Ablagerung unter und in der menschlichen Haut, in einem Film thematisiert. Selber mager, hat er eine Schwäche für fette Männer und hat dem Musterschurken Albert mit Vorbedacht die Korpulenz Michael Gambons verliehen.

Playtime

Greenaway ist von seinen Themen restlos durchdrungen und völlig besessen. Nebst der Kunst der Völlerei umfassen sie auch weitere ausgewählte Disziplinen wie Architektur, Malerei und Musik und eigentlich fast zuvorderst, aus der Vielfalt menschlichen Verhaltens gegriffen, den sprichwörtlichen *female trouble*, sprich die Rache des Weibes am Manne, das noch grausamer zu sein sich kapriziert, als es zuvor ihr Peiniger gewesen ist. In THE COOK, THE THIEF, HIS WIFE AND HER LOVER nähert sich Greenaway – ähnlich Pasolini mit seinem klinisch relevanten SALÒ – der Schwelle zum authentischen kreativen und möglicherweise selbsttherapeutischen, vielleicht aber auch bloss selbstzerstörerischen oder einfach eitlen Wahnsinn.
Das Spiel, das nicht nur im Wort, sondern auch in der Sache Spielfilm immer noch enthalten ist, hört auf, etwas jederzeit Widerrufbares zu sein. *Son cœur mis à nu* – nach einer seelischen Selbstentblössung solcher Art, die den innern Schweinehund decouvriert, ist auch der Autor, ähnlich den Figuren und ähnlich dem Zuschauer, nimmer derselbe wie zuvor. Hat in Greenaways bisherigen Filmen das Spiel, das sich nunmehr als blosses Vorspiel entpuppt, weissgott eine Rolle gespielt, so scheint er nun erstmals auf Leben und Tod spielen, sprich filmen zu wollen.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu
THE COOK, THE THIEF, HIS WIFE AND HER LOVER
(DER KOCH, DER DIEB, SEINE FRAU UND IHR LIEBHABER):
Regie und Buch: Peter Greenaway; Kamera: Sacha Vierny; Schnitt: John Wilson; Ausstattung: Ben van Os, Jan Roelfs; Kostüme: Jean Paul Gaultier; Maske: Sara Meerman; Musik: Michael Nyman; Ton-Mischung: Garth Marshall.
Darsteller (Rolle): Richard Bohringer (Richard), Michael Gambon (Albert), Helen Mirren (Georgina), Alan Howard (Michael), Tim Roth (Mitchel), Ciaran Hinds (Cory), Gary Olsen (Spangler), Ewan Stewart (Harris), Roger Ashton Griffiths (Turpin), Ron Cook (Mews), Liz Smith (Grace), Emer Gillespie (Patricia), Willie Ross (Roy), Arnie Breevelt (Eden), Tony Alleff (Troy), Janet Henfrey (Alice), Alex Kingston (Adele), Paul Russell (Pup), Ian Sears (Phillipe), Ian Dury (Terence Fitch), Diane Langton (May Fitch), Prudence Oliver (Corelle Fitch), Roger Lloyd Pack (Geoff), Pauline Mayer (Fischmädchen), Ben Stoneham (Fleischknabe), Andy Wilson, John Mullis (Gäste), Flavia Brilli (Varietésängerin), Brenda Edwards, Sophie Goodchild (Tänzerinnen), Patrick Walters, Sue Maund, Nick Brozovic, Karrie Pagano (Küche).
Produktion: Allarts Cook Ltd, Erato Films, Films Inc.; Produzent: Kees Kasander; Co-Produzenten: Denis Wigman, Pascal Dauman, Daniel Toscan du Plantier. England / Frankreich 1989. 35 mm, Farbe; 120 Min. BRD-Verleih: Nef 2, München; CH-Verleih: Monopole Pathé, Zürich.